

Die Reisebrille

Ich habe immer eine Reservebrille mit. Früher hatte ich das nie, bis zu einem Schlüsselerlebnis, bei dem ich in einer Woche zwei Brillen verlor. Eine wurde mir gestohlen und eine zerbrochen. Aber eines nach dem anderen. Die Erzählung der Reihe nach:

Im Flugzeug schlafe ich ganz gut. So auch auf meinem Flug mit Turkish Airlines von Istanbul nach Almaty in Kasachstan mit meinem Kollegen René. Die Stewardesse nahm mir während des Schlafens die Brille weg und steckte sie in ein kleines Fach, in dem normalerweise Prospekte der Fluglinie zur freien Entnahme stecken. Sie tat es, weil sie glaubte, die Brille sei dort sicherer. Ich merkte diese "Entwendung" gar nicht, weil ich zu gut schlief. René registrierte dies sehr wohl und warnte noch, daß die Brille nicht herausfalle. Die Stewardesse war sich sicher.

Als ich dann vor der Landung aufwachte, war das gesamte Personal des Flugzeugs rund um mich beschäftigt um zu suchen. Sitze wurden auseinander genommen. Fächer ausgeräumt. Unter die Teppiche wurde geschaut. Man suchte meine Brille. Sie war abhanden gekommen. Es war ihnen peinlich, wußten sie doch, daß es ihre Schuld war. Man bedauerte mich. Ich war aber noch zu verschlafen um mich aufzuregen. Gelassen und cool nahm ich es hin. Schließlich bestand ich darauf, daß man eine Durchsage machte um den Finder ausfindig zu machen. Die schlechten Englischkenntnisse der Stewardesse führten aber zur Ansage "The owner of the lost glasses should come to the stewardesse". Ich kam, erklärte ihr aber, daß dies nicht der Sinn der Durchsage sei. Vergeblich. Schließlich ging ich ins Cockpit, wo ich dem besser englisch sprechenden Kapitän mein Unglück erzählte. Ich durfte selbst eine Durchsage machen. Ich bot sogar einen Finderlohn. Vergeblich. Niemand meldete sich. Nach der Landung holte man den Chef der Bodenstation. Ich meinte, er solle die Polizei holen und alle Passagiere durchsuchen lassen. Immerhin sei das Flugzeug ein geschlossener und isolierter Raum gewesen und der Dieb müsse noch an Board sein. Das ging aber nicht. Erstens würde dies zu lange dauern und den weiteren Abflug verzögern und Zweitens sei so früh am Morgen die Polizei noch nicht da.

Diese Brille war also verloren. Vier Tage ohne Brille. Ein Schnupfen stellte sich dazu ein. Die Sicht wurde noch schlechter.

Mit Beziehungen bekam ich rasch eine neue. Eine Freundin, die Augenärztin ist, gab mir sofort einen Termin. Eine halbe Stunde später verließ ich den Optiker mit einem Abholschein für die neue Brille. Bis zu diesem Zeitpunkt verwendete ich eine alte Brille, deren Werte zwar nicht mehr ganz entsprachen, aber immer noch besser als keine Brille. Auch psychologisch ist eine Brille für einen Brillenträger wichtig. Er kann seine Augen hinter dem Rahmen verstecken. Daneben gibt es auch ein physisches Argument: Brillenträger sind windanfälliger. Das Glas schützt die Augen wie eine Windschutzscheibe die Autoinsassen.

Am Samstag sollte ich die neue Brille bekommen. Am Samstag fuhren wir auch auf Urlaub. Um 11 Uhr ging unser Flug. Um 9 Uhr stand ich vor dem Optikergeschäft. Dieses hatte aber geschlossen und ein Schild in der Eingangstür "Wegen Todesfall heute ausnahmsweise geschlossen".

So fuhr ich also mit der Reservebrille nach Finnland. Die erste Nacht verbrachten wir bei einem Freund. Hannelore machte abends das Bett. Sie schüttelte die Tuchent so heftig, daß sie dabei die Brille vom Tisch wischte. Meine Reservebrille fiel auf den Steinboden und zerbrach. Ein Glas in unzählige Scherben und der Rahmen in zwei Hälften. Hannelore weinte, aber die Brille wurde davon auch nicht mehr ganz.

Die folgende Woche ging ich ohne Brille.

In einem finnischen Dorf fanden wir einen Optiker, der ein ähnliches Glas hatte und dieses einbaute. Das Glas war aber mehr Sehbehinderung als Sehhilfe für mich und der Einbau so, daß der Sprung nicht exakt zusammengeklebt wurde, sondern einen Stoß hatte. Hier war das Glas so scharf, daß ich mir damit die Nase zerschnitten hätte.

Nach über einer Woche - wir kamen vom Land wieder in die Stadt Helsinki zurück - bekam ich eine fast ähnliche Brille wie meine. Ich mußte mich wieder an das Schauen durch einen Brillenrahmen gewöhnen.

Mein Vorsatz, nie mehr ohne Reservebrille zu reisen wurde hier im Norden Europas gefaßt.

*Johann Günther
Helsinki, Juli 1994*